

UNERWARTETE Annäherung

Beim Gedenken für die Opfer des Anschlags von Solingen begegnet Kanzlerin Merkel dem türkischen Außenminister Cavusoglu. Die Opfer-Angehörige Mevlüde Genc sagt, ihr Schmerz nehme mit dem Alter zu

Der heimliche Staatsakt vollzieht sich unter dem Dach der Staatskanzlei von Nordrhein-Westfalen. Kein Lüftchen regt sich in der vierten Etage, trotz offener Fenster. Die wenigen Ventilatoren an der Glasfront zum Ufer des Rheins können kaum etwas gegen die schwüle Hitze ausrichten. Die Gäste schwitzen in ihrer festlichen Kleidung. Es ist eng und wuselig wegen der vielen deutschen und türkischen Medienleute.

VON KRISTIAN FRIGELJ
AUS DÜSSELDORF

Das Ganze wirkt eher wie eine private Feier und nicht wie eine offizielle Gedenkveranstaltung, auch wenn hinter dem Rednerpult die Flaggen der EU, der Türkei, Deutschlands und Nordrhein-Westfalens aufgereiht nebeneinander stehen. Nicht weniger als einen Staatsakt hatte Armin Laschet (CDU) im Sinn, auch wenn er es nicht so nennt. Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident wollte dem diesjährigen Gedenken an den Brandanschlag von Solingen 1993, bei dem damals fünf Angehörige der Familie Genc ums Leben kamen, eigentlich an anderer Stelle höchste protokollarische Ehren gewähren. Der Christdemokrat war mit dem Präsidenten des Landtags NRW, André Kuper (CDU), übereingekommen, eine gemeinsame Veranstaltung zum 25. Jahrestag im Parlament zu organisieren. Laschet wollte den Wunsch der Opferfamilie Genc berücksichtigen und die Teilnahme eines Vertreters der türkischen Regierung ermöglichen. Also lud der Ministerpräsident den türkischen Außenminister Mevlüt Cavusoglu ein.

Laschet war bewusst, dass es große Widerstände geben würde, vor allem in den Fraktionen von SPD und Grünen. Die anhaltenden politischen Spannungen zwischen Deutschland und der Türkei, die immer wieder geäußerte Kritik am autokratischen Gebaren von Präsident Recep Tayyip Erdogan, die türki-

sche Militäroffensive in Nordsyrien, der Einmarsch in die Kurden-Hochburg Afrin: All das gab ohnehin Anlass zu Kritik. Als dann im Februar noch die vorgezogene türkische Parlamentswahl für Juni verkündet wurde, gab es endgültig keine Chance mehr auf ein gemeinsames Gedenken im Landtag. „Die Gedenkveranstaltung in Solingen fällt unmittelbar in den türkischen Wahlkampf. Die Teilnahme eines Mitglieds der türkischen Regierung betrachten wir daher mit großer Sorge“, erklärte SPD-Fraktionschef Thomas Kutschatj.

Laschet konnte die Vorbehalte der Opposition nicht nachvollziehen und wurde in einem Gastbeitrag für die „Westdeutsche Zeitung“ kurz vor dem Gedenktag noch einmal deutlich: „Nur wegen der Anwesenheit des – auf ausdrücklichen Wunsch der Familie eingeladenen – türkischen Außenministers ein gemeinsames Gedenken im Landtag zu verhindern, ist beschämend. Wenigstens im Angesicht dieser Tragödie und der menschlichen Großtat von Frau Genc; einmal das parteipolitische Kalkül hinter sich zu lassen – das wäre die Chance zum Zusammenhalt gerade mit

Blick auf die polarisierte Debatte der letzten Jahre gewesen.“ Der Ministerpräsident entschied kurzerhand, die Gedenkfeier in seine Staatskanzlei zu verlegen – und lud auch Kanzlerin Angela Merkel (CDU) ein. Alles eben räumlich kleiner, unklimatisiert – aber nicht weniger bedeutsam, zumal am Dienstag unerwartet auch menschliche Nähe entsteht. Laschet selbst steht seit seiner Amtszeit als NRW-Integrationsminister zwischen 2005 und 2010 in engem Kontakt zum Ehepaar Genc, das bei dem Brandanschlag am 29. Mai 1993 zwei Töchter, zwei Enkelinnen und eine Nichte verloren. 2008 besuchte er ihr türkisches Heimatdorf Mercimek. Die 75-jährige Mevlüde Genc adressiert Laschet am Dienstag liebevoll: „Mein sehr verehrter Bruder.“

Die Gedenkfeier führt in dieser einen

Stunde in der Staatskanzlei zu einer unerwarteten Annäherung zwischen Deutschland und der Türkei. Merkel und Cavusoglu sitzen zwar nicht direkt nebeneinander in der ersten Reihe, doch sie betonen rhetorisch den deutsch-türkischen Schulterschluss in Erinnerung an diese Tragödie. Alle Redner verknüpfen das Vergangene mit der aktuellen Situation.

Ministerpräsident Laschet sagt in seiner Eröffnungsrede, dass der Brandanschlag das „schrecklichste Ereignis in der Geschichte Nordrhein-Westfalens nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs“ gewesen sei. „Für das, was vor 25 Jahren geschehen ist, gibt es keine Entschuldigung“, sagt Laschet. Er erinnert daran, dass 1993 die politische Rhetorik sehr scharf gewesen sei.

Der türkische Außenminister Cavusoglu hält eine ausgewogene Rede und konzentriert sich ganz auf Solingen. Die Sorgen derer, die einen unlauteren Wahlkampf befürchteten, bestätigen sich nicht. Cavusoglu lobt mehrfach die Anwesenheit der Bundeskanzlerin und betont die anhaltende Betroffenheit nach dem Brandanschlag vor 25 Jahren: „Auch alle unsere deutschen Freunde spüren diesen Schmerz.“ Er wolle mit seiner Teilnahme eine „Botschaft des Zusammenhalts“ aussenden.

Cavusoglu sagt, dass Millionen Türken Deutschland zu ihrer zweiten Heimat gemacht hätten und sich wünschen, gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft zu sein. Vielfalt sollte als etwas Positives gesehen werden. Er schlägt den Bogen von Solingen zur Mordserie des Nationalsozialistischen

Untergrunds (NSU): Man habe große Erwartungen an den bald zu Ende gehenden NSU-Prozess. „Wir wünschen uns, dass im Verfahren ein die Gesellschaft zufriedenstellendes Urteil getroffen wird“, betont Cavusoglu.

Die Rede der Bundeskanzlerin dauert nur wenige Minuten, doch sie ist einfühlsam. Sie spricht der Familie Genc

ihr tief empfundenen Mitleid aus und sagt: „Wir fühlen mit Ihnen.“ Es wirkte wie eine späte Wiedergutmachung, denn 1993 war der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) der Trauerfeier ferngeblieben. Merkel erinnert an das damalige vergiftete Klima. Der Brandanschlag sei keine Einzeltat, sondern der Tiefpunkt einer Reihe schrecklicher Ereignisse gewesen, die Brandanschläge auf Asylbewerberheime. „Geradezu fassungslos macht es mich noch heute, dass damals Tausende Menschen den Tätern zuschauten, sie sogar anfeuert und applaudierten“, sagt Merkel. Rechtsextremes Gedankengut finde

auch heute noch Verbreitung, zu oft würden Grenzen sehr kalkuliert ausgetestet und Tabubrüche als politisches Instrument eingesetzt. „Das ist ein Spiel mit dem Feuer. Denn wer mit Worten Gewalt sät, der nimmt zumindest billigend in Kauf, dass auch Gewalt geerntet wird“, sagt Merkel. Sie nimmt indirekt auch Bezug zum NSU-Skandal und sagt, dass Behörden sich zum Teil gravierende Fehler geleistet hätten. „Dafür können wir als Bundesregierung nur um Verzeihung bitten“, sagt Merkel.

Zum Schluss redet Mevlüde Genc. Die 75-Jährige trägt ein buntes Kopftuch

und erzählt von ihrem großen Schmerz seit dem Brandanschlag, wie sie nachts geweint und tagsüber ihre überlebenden Kinder angelächelt habe, damit der „Hass keinen Eingang in ihre Herzen findet“. Sie sagt, der Schmerz nehme mit dem Alter zu. „In einer hellen Welt lebe ich im Dunkeln“, übersetzt die Dolmetscherin vom Türkischen ins Deutsche. Sie hege niemandem gegenüber Hass, „ausgenommen vier Personen, die mein Heim zum Grab gemacht haben“.

Die vier verurteilten rechtsradikalen Brandstifter haben nie um Entschuldigung gebeten. Aber das will Mevlüde Genc auch nicht.